Die

Reform des Judenthums.

Ein Organ für die Rabbiner-Versammlung Deutschlands.

Herausgegeben von deren Mitgliedern A. Adler und H. Wagner.

№ 16. Mannheim, den 15. Juli 1846.

„Die Reform des Judenthums" erscheint wöchentlich einmal in einem ganzen Bogen. — Der vierteljährliche Pranumerationspreis ist 24 Ngr. — fl. 1. 24 kr Alle Buchhandlungen Deutschlands sowie die Großh. Bad. Postämter nehmen zu diesem Preise Bestellungen an. — Bei den auswärtigen Postämtern erhöht sich der Preis um den jeweiligen Postaufschlag.

Inhalt.

Verständigung und Mittheilung.

Folgendem Aufsatze wollten wir die Aufnahme, um die wir ersucht wurden, nicht versagen, obgleich er einen schon längst von der Wissenschaft überwundenen Standpunkt beurkundet, weil einerseits die in demselben dargelegte Denkweise durch den früher vernachlässigten Religionsunterricht leider noch die einer nicht unbeträchtlichen Anzahl unserer Glaubensgenossen ist und es einer jeden Klasse gestattet sein muß, ihre bezüglichen Ansichten der R.-V. vorzulegen, und andererseits es gerade dieser Richtung eigen ist, sich im Besitze des höchsten Gedankens zu wähnen, jede andere aber als beschränkt, dumm, vernagelt und eigensinnig zu betrachten, zu ihrer Heilung es also vielleicht beitragen kann, wenn ihr die Aufmerksamkeit nicht versagt wird. Wie wir hoffen, wird es uns der Verfasser nicht übel nehmen, daß wir Tiraden, die mehr Ausbrüchen eines lang verhaltenen Unmuths, als einer Energie des Denkens gleichen, ausgelassen und hier und da Anmerkungen angebracht haben, die den höheren Standpunkt andeuten und auf denselben zu leiten geeignet sein dürften.

Die Redaktion.

Oeffentliche Aufforderung an die dritte verehrliche Rabbinerversammlung zu Breslau.

Ungewöhnliche Kräfte regen sich in unsern Tagen auf dem kirchlichen Gebiete; es ist die Gestaltung einer neuen Welt, welche unsere Zeit in ihrem Schooße trägt. Dergleichen Epochen, wie die gegenwärtige ist, gehören unter die wichtigsten Momente in der geschichtlichen Entwickelung des menschlichen Geschlechts. Sie zielen dahin, die edelsten Güter der Menschheit, Wahrheit, Licht, Aufklärung und Geistesveredlung *) zu erwerben und zum Gemeingut der Sterblichen zu machen. Hieraus entspringt für jeden Einzelnen, welcher den Beruf in sich gewahrt, für die Verwirklichung dieses erhabenen Zieles mitzuwirken, die Pflicht, der Idee der göttlichen Weltregierung, deren Realisirung unser Zeitalter bewegt **), eifrig nachzudenken, und das Resultat seiner Forschung der Welt kund zu machen. Auch wir fühlen uns hierzu berufen. Es ist gewiß ***), daß die große geistige Bewegung, die das geweihte Priesterpaar, Ronge und Czerski, in den katho-

*) Diese Wörter bilden das eigentliche Werg, womit der alte Rationalismus die Lecken seines Schiffes auszustopfen sich bemühte. Die Redakt.

**) Es wäre doch zu beklagen, wenn die Idee der göttlichen Weltregierung, um realisirt zu werden, auf unser Ze talter hätte warten müssen!!! D. Red.

***) Gewiß ist, daß das Gewisse des Herrn Verf. nicht gewiß ist, daß die von Czerski und Ronge hervorgerufene Bewegung auf die Judenheit ohne Einwirkung blieb, daß die jüdische Reform ihren eigenen Weg geht und gehen muß, keinesfalls aber auf Ronge und Czerski zu warten nöthig hatte. D. Red.

lischen Gemeinden hervorgerufen, auch einen Theil der deutschen Israeliten in seinen innersten Gefühlen und Hoffnungen mächtig ergriffen und den Wunsch rege gemacht hat, daß auch dem Judenthum eine gleiche Erfrischung und Verjüngung zu Theil werden möchte. Denn das rabbinische Judenthum und das Papstthum ruhen auf ganz gleichen Grundprinzipien. So wie der Rabbinismus auf Verleugnung der Vernunft beruhet, eben so das Papstthum, so wie der Rabbinismus mündliche Offenbarung lehrt, eben so lehrt auch das Papstthum neben dem Evangelium eine Tradition. Kein Wunder also, daß der aufgeklärte Israelite sich mit Eifer dem Wunsch hingibt, daß ihm sein papierner Papst, der Talmud, abgenommen werden möchte, so wie sich der helldenkende Katholik von seinen aus Fleisch und Bein bestehenden Papst zu befreien sucht. Es ist auch neben dieser Erscheinung nicht in Abrede zu stellen, daß seit drei Decennien bei Einzelnen in Israel ein helleres Licht aufgegangen ist. Gebildete Israeliten haben angefangen, die Fesseln abzuwerfen, in denen sonst der Geist des Israeliten gefangen lag; auch diese haben das Wahre von dem Falschen zu sondern gewußt; auch sie sehen ein, daß jene Menschensatzungen dahin zielen, den Geist gleichsam zu entnerven, ihn kalt gegen die Wahrheit zu machen, und der Tugend alle Wirksamkeit zu rauben. So erfreulich auch diese Erscheinung ist, so sehr wird dadurch die Freude getrübt, daß bei weitem die Mehrzahl der Israeliten an die Aussprüche des Rabbinismus blindlings glaubt, und jenem luftigen Ceremonienkram noch fest anhängt. Verdorben durch die früheren verdorbenen Unterrichtsanstalten sind die Altgläubigen zur Verleugnung der Vernunft gewöhnt, und belehrt worden, daß deßwegen etwas wahr sein und gelten müsse, weil es bisher gegolten habe *).

Dieser Grundsatz der Verjährung aber, nach welchem das Geltende darum gelten soll, weil es gegolten hat, ist ein im höchsten Grade verderblicher, weil er jeden Fortschritt und jede Entwickelung hindert, und das Volksleben in todte Erstarrung verwandelt. Dieser Irrthum muß bekämpft und vernichtet bei unserm Volke werden, wenn je es geistig gedeihen soll. Er war von jeher jedem Obscuranten unter uns bis auf den heutigen Tag sein Lieblingsgrundsatz. Hätte sich denn jeder Jude so alberne und schädliche Gebräuche aufbürden lassen? Gebräuche, die ihm sein Leben verbittern, und es kostspielig machen. Man erwäge nur, wie sehr das Volk an dem Gesetz des Schächtens, an der Untersuchung der Lungenlappen, an dem Gesetz des Fleischigen und Milchigen, an dem Gesetz der Denkriemen, an dem Gesetz, das von den Rabbinen wegen des Peßachfestes angeordnet ist, und an sonst so viele Gebräuchen hängt, so wird man sich überzeugen, wie sehr es noch von dem Irrthum umgarnt sein muß.

Wie ist aber zu helfen? Ich meine sehr leicht. Man hat sich bisher diese Angelegenheit, nämlich den Weg zu einer geistgemäßen und heilbringenden Reform, sehr erschwert und sogar die Erreichung jenes großen Zwecks, eine religiöse Bildung herbeizuführen, nur dadurch unmöglich gemacht, daß man sich dem Wahn hingab, wenn man mit Abstellung der Gebräuche den Anfang mache, so wäre dem Uebel gesteuert. Diese Abstellung sollte so angefangen werden, daß man im Laufe der Zeit einen Gebrauch nach dem andern beseitige. Hierbei hat man übersehen, daß unsere Ceremonien zahllos sind, und daß man Jahrhunderte zubringen kann, bis unser Volk dieser lästigen Bürde befreit ist. Befolgt man diesen Weg, so wird man noch tausende von Rabbinerversammlungen halten können, und sie werden eben so nutzlos für unser kirchliches und sociales Leben vorübergehen, als die bereits vorübergegangenen zwei Rabbinerversammlungen vorübergegangen sind. Man bedenke doch nur folgendes: *)

Der Schulchan Aruch, der Codex des rabbinischen Judenthums, gibt z. B. über das Händewaschen des Morgens 23 Gesetze; für das Verhalten auf dem heimlichen Gemache 17 Gesetze; beim Gebete 27; am Peßachfeste 319; am Sabbath 1279; beim Schlachten des Viehes 177; beim Untersuchen des geschlachteten 255; bei der Trauer 312 u. s. w. Wie viele Gesetze haben wir noch beim Schofarblasen, wie viele beim Cülofschütteln, wie viele beim Bartreinigen, wie viele beim Beischlaf, wie viele beim Vorlesen der Thora, wie viele beim Schreiben einer Gesetzrolle, wie viele beim Händeaufheben der Priester, wie viele Gesetze beim Vorbeten zu beobachten?

Kurz unsere Gebräuche erstrecken sich ins Unendliche. Wie und wenn will man damit fertig werden? Es kömmt mir gerade so vor, als wenn sich einer vornähme, das Weltmeer trocken zu machen, wenn er alle Jahr einen Schoppen Wasser herausschöpfe. Gott sei Dank, wir haben einen ganz

*) Diese Behauptung ist jedenfalls nicht vernunftwidriger, als die entgegengesetzte, wonach Etwas wahr ist, weil es noch nicht gegolten, weil es neu ist. D. Red.

*) Man sieht, wie dem Verfasser die ganze Reform nur in der Abstellung der Gebräuche besteht, und wie er in dem Wahne lebt, es könnten die Rabbinen in der Beziehung binden und lösen. Wie er, denken tausend Andere noch und haben keine Ahnung davon, daß das wahre Wesen der Reform die Natur uns an den Kinderzähnen vorzeichnet, wobei der kräftig hervorwachsende den alten mürben von selbst ausstößt — das Wachsthum des neuen Zahnes müssen wir fördern. D. Red.

nahen und solchen Weg, der gewiß zum Ziele führt. Man verabschiede den Talmud und verbanne die hebräische Sprache aus den jüdischen Schulanstalten.

Ueber beide Gegenstände hat sich der helldenkende *) Herr Dr. Holdheim vortrefflich ausgesprochen. Er sagt: „Was man von einem talmudischen Judenthum redet, ist überhaupt eine Illusion. Es gibt kein streng talmudisches Judenthum. Die Wissenschaft hat entschieden, daß der Talmud in praktischer und dogmatischer Hinsicht keine Autorität habe. Selbst die es nicht bekennen wollen, setzen sich über den Talmud hinaus."

Von dem Gebrauch der Landessprache sagt er: „Je mehr die Landessprache im Gottesdienst aufgenommen wird, desto mehr wird Klarheit in den Gottesdienst kommen." Ich setze noch hinzu, je mehr wird die öffentliche Gottesverehrung auch ein solcher Segen für Israeliten sein, wovon sie bisher keine Ahndung hatten.

Hat nun das Ceremonialgesetz seine Wahrheit verloren, so ist es zur Lüge geworden, weil es keinen Mittelweg zwischen Wahrheit und Lüge gibt. Das Ceremonialgesetz ist mit unserer Zeit im vollen Widerspruch. Es beruht auf einem todten Glauben. Wie ganz anders verhält es sich mit einer Religion, die auf die Aussprüche einer geläuterten Vernunft gegründet ist. Licht für den Verstand, das ist das erste, das dringendste Bedürfniß des denkenden Menschen. Mit Bewußtsein, mit Ueberzeugung zu handeln; über das, was er sieht, was er hört, was er empfindet, was ihm begegnet, nachzudenken; nach den Ursachen und Absichten der Dinge zu fragen **); auf das Vergangene zurückzusehen, ins Zukünftige hinauszuspähen, und beides mit dem Gegenwärtigen zu vergleichen: das ist das natürlichste Geschäft, der wesentlichste Vorzug des Menschen; das macht den Menschen zu dem Menschen. Nach Wahrheit forschen und die Wahrheit erkennen, über seinen Glauben sich Rechenschaft zu geben, das ist das

*) Helldenken ist eine Hauptkategorie des alten Rationalismus, womit es aber kein höheres Bewandtniß hat, als mit dem Hellsehen der Somnambulen, und der altrationalistische Gott, ist der helldenkendste Geist unter allen Geistern. Wir würden es bedauern, wenn Herr Holdheim nur hell und nicht vielmehr scharf- und tiefdenkend wäre. D. Red.

**) Das Fragen nach den Ursachen und Absichten der Dinge, wie überhaupt die ganze hier bezeichnete Verstandesthätigkeit mag dem Fabrikherrn, auf dem Gebiete der Endlichkeit, von Nutzen sein, unsere Einsicht in das Reich der Unendlichkeit wurde dadurch nie gefördert — hier muß nach Begriffen, den Ideen und der Idee geforscht werden, was freilich für den hausbackenen Verstand eine halsbrechende Arbeit ist und das folgende Gerede zu Nichte macht. D. Red.

Leben und die Nahrung des Geistes. Ueber alles dieses gibt uns eine gedachte Religion Aufschluß. Sie ist es, die uns bei der Erkenntniß der wichtigsten Wahrheit zu Hülfe kommt. Denn sie ist es, die uns zur Erkenntniß Gottes, des einzigen, wahrhaftigen Gottes gebracht, und dadurch allem menschlichen Denken Festigkeit und Zuverlässigkeit gegeben hat. Von ihr erleuchtet kennen wir unsern Ursprung und den Ursprung aller Dinge, unsere Bestimmung und die Bestimmung aller lebendigen und empfindenden Wesen. Von ihr unterrichtet wissen wir, daß ein Gott, ein höchst vollkommener Geist, ein unendlich weiser und gütiger Vater der Welt und den Menschen ist, und daß wir seine Geschöpfe, seine Kinder sind; daß wir ihn nur im Geiste und der Wahrheit verehren und seinem Wohlgefallen nur dadurch theilhaftig werden können, wenn wir nach Kräften Menschenelend vermindern und Menschenglück befördern; daß wir und alle Dinge unter seiner Aufsicht und Vorsehung stehen; daß alles von ihm angeordnet, geleitet, regieret und alles zu den besten, würdigsten Zwecken regieret wird. Eine solche Religion gibt unserm Verstande Licht und unserm Herzen Ruhe. — Möchte sie bald unserm Volke zu Theil werden! Dieß geschieht dann gewiß, wenn jener verpestete Hauch verabschiedet wird.

Nur in den Zeiten der tiefsten Finsterniß, und von Menschen, welche mit der krassesten Ignoranz eine gänzliche Verdrehung des Geistes bahneten, konnte eine so erbärmliche Compilation eine Autorität erlangen. Daß ein Mensch von gesundem Verstande und einiger wissenschaftlicher Bildung den Talmud kennen und ihn für eine Religionsquelle halten, ja denselben nicht vielmehr als eine der schädlichsten Ausgeburten und Verirrungen des menschlichen Verstandes beklagen sollte, ist kaum denkbar. Ich kann es unmöglich glauben, daß man ein solches elende Sammelwerk für eine richtige Erklärung der Bibel und für die Norm einer Denk- und Handlungsweise halten sollte *).

Es ist hohe Zeit, das öffentlich zu erklären, daß der Talmud einen höchst verderblichen Einfluß auf unser Volk und besonders auf diejenigen ausübt, die seinen Lehren folgen **). Es erregt gewiß bei jedem den tiefsten Unwillen,

*) Der gute Mann in seinem Eifer vergißt — vielleicht auch nicht — daß das Ceremonialgesetz nicht eine Erfindung des Talmud ist, sondern seinen Grund schon in der heil. Schrift hat, auf welchen der Talmud auf seine Weise weiter baut. Die Red.

**) Wer sich mit dem Geiste des Talmuds und mit seinen schädlichen Grundsätzen vertraut machen will, der lese die Schrift,

wenn er sich überzeugt, wie der klarste Sinn der hl. Schrift verdreht und in Unsinn verwandelt wird.

Es ist wahrlich an der Zeit, die irregeleitete Masse über die Beschaffenheit dieser angeblichen Religionsquelle aufzuklären und ihren verderblichen Einfluß bei der Wurzel zu vernichten. So wie die deutschkatholischen Christen sich von jener Tradition der Römlinge lossagten, so hegen wir zu der Einsicht und zu dem guten Willen der bevorstehenden Rabbinerversammlung das Vertrauen, daß sie uns von jenen geistigen Fesseln, die uns schon so lange in jeder Hinsicht schädlich sind, endlich einmal frei machen werden. Nur durch diesen Schritt wird die Breslauer Versammlung beweisen, daß es ihr Ernst sei, eine zeitgemäße Reform zu erzielen, und daß ihr Streben wahre, heilsame, religiöse Aufklärung endlich einmal zum Gemeingut ihrer Glaubensgenossen zu machen. Eine solche Aufklärung thut unter Israel Noth! Sie ist der Religion günstig.

Das zweite, was geschehen muß, ist dieß, daß eine Rabbinerversammlung dahin wirke, die hebräische Sprache vom Volke zu entfernen, und daß der Inhalt der Bibel endlich einmal ein Gemeingut aller Israeliten, und jeder damit vertraut wird. Bisher mußte leider dem großen Haufen der Inhalt der heiligen Schrift dadurch fremd bleiben, weil man seit undenklichen Zeiten den Fehler beging, in der hebr. Sprache die jüdische Jugend über die Bibel und zwar mehrerntheils nur die fünf Bücher Moses zu unterrichten. Das Kind hat dann die Hälfte von dem mühsam Erlernten schon wieder vergessen, ehe es die Schule verließ. Hat der Knabe die Schule verlassen, so muß er sich für einen bürgerlichen Beruf tüchtig machen; das Mädchen aber wird von den häuslichen Geschäften und Pflichten in Anspruch genommen. Außer der Schule bleibt ihnen also keine Zeit, sich dem Studium der hebräischen Sprache zu widmen. Kein Wunder also, wenn unter hundert Kinder, welche die Schule verlassen haben, nach zweien Jahren kaum eins zu finden ist, das noch einige Seiten übersetzen konnte. Durch diese verkehrte Methode wurde der Jude ein Fremdling in seinen heiligen Religionsurkunden. Dieß Uebel hört auf, wenn eine Rabbinerversammlung sich bestrebt, die Bibel in deutscher Sprache unterrichten zu lassen. Gott sei Dank, der Israelite hat jetzt Hülfsmittel genug dazu.

Die Uebersetzungen von Dr. W. M. L. de Wette, von Johlsohn, von Dr. Herzheimer, von Dr. Philippsohn, von Zunz u. a. m. werden hierzu die vortrefflichsten Dienste leisten. Durch die Realisirung dieses Wunsches würde gewiß eine Rabb.-Vers. sich wahre Verdienste erwerben. Aus der Bibel, dem Buch aller Bücher haben bis jetzt Millionen ihre besten Kenntnisse, ihre weisesten Lebensregeln, ihre stärksten Beweggründe zur Tugend und ihre mächtigsten Trostgründe im Leiden und Tode geschöpft. Und noch ist keiner aufgestanden, welcher der Welt etwas Besseres hätte in die Hände geben können, was den Unterricht von Moses und Propheten zu ersetzen, und die Glaubwilligkeit der Menschen auf sich zu leiten im Stande gewesen wäre. Ich möchte einer Rabbinerversammlung noch zu Gemüthe führen, einen Blick auf unsere deutschkatholischen christlichen Mitbrüder zu werfen, und zu sehen, wie diese einsichtsvollen Männer sich mühen, den Gebrauch der Landessprache ausschließlich bei ihren Gemeinden hinsichtlich der religiösen Zwecke einzuführen.

Daher müssen wir endlich drittens bitten, eine Rabbiner-Versammlung biete alles auf, daß der jüdische Gottesdienst nur in der deutschen Sprache abgehalten werde. Die deutsche Sprache werde forthin auch die Sprache der Israeliten. Der Gebrauch der Muttersprache wird alle Tage mehr Bedürfniß. Dieses Bedürfniß geht zunächst aus dem Umstande hervor, daß, wie wir bereits erwiesen, das Verständniß der hebräischen Sprache bei der jüdischen Jugend keine Möglichkeit ist. Das Beibehalten dieser todten, nur dem Gelehrten zugänglichen Sprache hat einen großen moralischen Schaden unter Israel hervorgebracht. Dadurch glich bis heute das Gebet des Israeliten einem stummen Ausdruck der Empfindung, dem erpreßten Seufzer und dem gedankenlosen Angstgeschrei der leidenden Seele; die klare Quelle des verständlichen Worts, die Lebensquelle der Gedanken der Andacht ist leider dadurch gänzlich versiegt. Da der Israelite auf diese Art sein Gebet gedankenlos verrichten mußte, so gleicht er den abgerichteten Vögeln, die eine gewisse Reihe von Wörtern sprechen oder gewisse Melodien singen. Dazu kömmt auch noch, daß gewisse Stunden des Tages dazu bestimmt sind, die er unverbrüchlich dazu zu beobachten hat, wenn er der Vorschrift der Gesetzlehrer nachleben will. Welche Vorstellungen, gerade jetzt beten zu müssen, wenn man bei dem Allgegenwärtigen, bei dem Allgütigen und unaufhörlich für uns Sorgenden gehört sein will *)! Erniedriget dieß nicht das

die sich betitelt: „Der wahre Israelit von Rev. A. M. Caul. †) Frankfurt a. M. bei W. Küchler 1839.

†) Warum bei dem Ungeweihten, bestochenen M. Caul und nicht lieber bei den eingeweihten Zunz und Jost anfragen, die auf keine Weise in dieses harte Urtheil einstimmen?! D. R.

*) Gebet und Gottesdienst wird hier verwechselt und nicht eingesehen, daß mit diesem Gerede das Gebet überhaupt einer untergeordneten Bildungsstufe angehören müßte.
Die Red..

höchste Wesen bis zum unvollkommenen und eingeschränkten Menschen herab? Der Gottesdienst ist bei dieser Gestalt der Sache vollends zu einem mechanischen Geschäfte herabgesunken, bei dem derjenige, der ihm beiwohnt, eben so kalt und unerbaut die Synagoge verläßt, als er sie betreten hat. Wie soll man sein Gemüth zum Schöpfer aller Wesen erheben, wenn das Herz nicht empfindet, was der Mund spricht; er redet ja leere Worte. Die Anzahl derer, die den Gottesdienst besuchen, wird auch immer weniger *).

Ein solcher Zustand muß zur Abstumpfung des religiösen Gefühls, zur Versiegung der Quelle der Religion in den Gemüthern ihrer Bekenner führen, wenn sie nicht durch eine kräftige Reaction der Andacht gegen die Form, der Empfindung gegen das Ritual, des Glaubens gegen den eingeführten Mißbrauch einer fremden Sprache erhalten wird. Eine solche Reaction ist der volle und alleinige Gebrauch der Muttersprache beim Unterricht und bei der Andacht. Wie nöthig dieser Gebrauch beim Unterricht sei, haben wir oben bereits erwähnt und gründlich (?) bewiesen. Bei der Andacht ist er eben so unumgänglich nöthig, wie solches so eben gesagt wurde. Nur dadurch ist es möglich, daß endlich auch die Menge der Israeliten mit Andacht beten, und den großen Nutzen des Gebets genießen kann. Ihr Nutzen ist nichts geringeres, als das Wachsthum der Weisheit und Tugend, des Glaubens und der Liebe, des Eifers zum Guten, und der Abneigung gegen das Böse. Durch die Andacht erwecken wir das Vertrauen auf Gott, stärken unsern Muth in Gefahren, versichern uns des Trostes im Elende und der Mäßigung im Glücke, befestigen unsere Ergebung in alle Rathschlüsse der Vorsehung über unsere Schicksalen, unser Leben und Tod. Auf diese Weise bildet uns die Andacht zu nützlichen Bürgern und zu vorsichtigen, ruhigen und frommen Israeliten. Sie gibt uns zu allen Pflichten und Begegnissen dieses Lebens mehr Stärke und Wachsamkeit. Sie macht uns mit Gott vertraut, mit der Welt des ewigen Lebens bekannt, und geschickt den Tod zu besiegen, und uns durch die Aussicht eines ewigen Glücks, durch den großen Gedanken, daß sich Gott unsern Voreltern auf eine außerordentliche **) Art offenbarte, über den Bezirk dieser Erde zu erheben, und schon hier mit unserm Herzen im Himmel zu wandeln *). Dieser Segen wird aber dann endlich einmal uns zu Theil werden können, wenn wir jene hebräische Sprache aus unsern Gebetbüchern verabschieden, und nur in der deutschen Sprache beten. Dieß ist ein unabweisliches Bedürfniß, das nur der mißkennen kann, der mit der Brille der Parteilichkeit, der Gewohnheit und des Vorurtheils geblendet ist. Ich nähere mich dem Schlusse meiner Aufforderung und hoffe, daß meine Vorschläge zur Reform als die einzig nöthigen und zweckmäßigen anerkannt werden. Alles andere, was man bisher zur wahren religiösen Aufklärung hier und da von Seiten einiger Rabbiner unternommen hat, führte nicht zum Ziele, oder leitete sogar davon ab. Dieß lehrt die Erfahrung.

Seid ihr von der Wichtigkeit eures Amts überzeugt, so gebraucht seine ganze Stärke, und sucht ohne Menschenscheu und rücksichtslos Licht, Aufklärung endlich einmal zum Gemeingut unsers so verwaisten Volks zu machen, und laßt das Ziel euerer Berathung dahin gerichtet sein, das Reich der Wahrheit und also das Reich Gottes auf Erden zu befördern. Seid ihr, wie man hoffentlich voraussetzen darf, mit den Wissenschaften der Zeit befreundet, seid ihr mit den Schriften eines **Paulus**, eines **Bretschneider's**, eines **Röhr's** bekannt **), so sucht in diesem Geiste zu lehren, und ihr werdet das Judenthum gegen alle Angriffe der Zweifler sicher stellen, und allen Aberglauben daraus verbannen. Bei euern Unterredungen schwebe stets lebendig der Zweck vor, auf welchen unsere ursprüngliche Religion hinweiset: Heiligung der Menschen, Hinleitung des Verstandes auf beseligende Wahrheiten, und Erwärmung des Herzens für gottgefällige Tugend.

Ist es, wie ich hoffe, euer Ernst, wahre religiöse Aufklärung unter Israel einheimisch zu machen, so werden gewiß alle Mitglieder der bemeldeten Versammlung den Weg einschlagen, der hierin vorgezeichnet worden ist. Reinheit des jüdischen Lehrbegriffes, würdige Gottesverehrung, steigende Sittlichkeit, Zucht und Ordnung, Wohlfahrt unserer Kirche,

---

*) Man wende hier nicht ein: es wird ja in der deutschen Sprache gepredigt. Wohl wahr! Aber man bedenke, daß die Predigt nur einigen Stäcten, aber nicht der großen Anzahl des platten Landes zu Theil wird. Und die wahre Andacht und Herzensveredlung hängt doch vom Gebet ab.

**) Auch der Mensch offenbart sich häufig „auf eine außerordentliche Art“ und sieht man hier deutlich die Blöße des altrationalistischen Standpunktes mit seinen unaufgelösten Widersprüchen. Die Red.

*) Ohne eine richtige und lebendige Erkenntniß Gottes und seiner unendlichen Vollkommenheit kann freilich keine wahre Andacht stattfinden. Diese Erkenntniß gibt ein gründlicher Religionsunterricht, der in der Muttersprache von einem geschickten Lehrer ertheilt wird. Hierzu besitzen wir tüchtige Männer.

**) Das sind also die Ideale des Verfassers und dessen Repräsentanten der heutigen Wissenschaft. Wie wenig muß er mit der Wissenschaft vertraut sein! Doch auch diese seine Ideale scheint er, nach der folgenden Expektoration zu urtheilen, nicht zu kennen. Die Red.

Verbannung jener Legion von Ceremonien und Gebräuchen, die das Leben der Israeliten verbittern und kostspielig machen, werden eine unausbleibliche Folge von der Befolgung meiner Reformvorschläge sein. Alle ächten Söhne Jakobs werden dann euer Andenken segnen, und eure Namen werden in den Annalen der Menschheit glänzen.

O, möchte doch die Wahrheit endlich einmal auch unter Israel siegen und über die Hindernisse triumphiren, welche ihr Vorurtheil und Bangen entgegenstellen.

Gott! laß ihr Licht, das seit drei Decennien unter Einzelnen in Israel aufgegangen ist, durch keine Versuche derer, die die Finsterniß lieben, wieder ausgelöscht, sondern allgemein verbreitet werden!

Laß aber auch Jeden, der einmal die Wahrheit gefunden hat, mit ihr recht vertraut, für sie recht eingenommen, und für ihre Verbreitung erwärmt werden! Dadurch wird sie ihm Leitung im Leben, Kraft in Leiden und einen mächtigen Trost im Tode gewähren.

Unser Religions- und Kirchenwesen gleicht einer morschen Hütte, die den Einsturz droht; diese muß gänzlich niedergerissen, und ein neues Gebäude aufgeführt werden, wenn's mit einer zweckmäßigen Reform *) Ernst sein soll. Möchte dieß bald geschehen! Welche süße Erinnerung wird es noch im späten Abend meines Lebens für mich sein, wenn ich sagen kann, ich habe auch Etwas hierzu beigetragen.

Geschrieben im Heumonat 1846 von dem israel. Schullehrer E. Birkenstein, welcher sich auch mit Recht glaubt nennen zu dürfen: ארתב צטן ישראל.

Bericht über die Trauergebräuche

von Rabbiner Stein.

(Schluß.)

II.

Gehen wir nach dieser Erörterung zum zweiten Antragpunkte,

der Abstellung einiger Trauergebräuche,

über, so fragt es sich, welche sich uns als abzustellende darbieten. Herr Cohn, in seinem mehrerwähnten Aufsatze, hat sie genannt, nämlich:

1) Das Zerreißen oder vielmehr Zerschneiden der Kleider.
2) Das Verbot des Anziehens einer ledernen Fußbekleidung.
3) Das Sitzen auf der Erde.
4) Das Verbot des Bartabnehmens, wozu wir bedingungsweise noch fügen:
5) Das Verbot der Arbeit.

Die übrigen Trauerceremonien haben sich theils von selbst aus dem Volke verloren, wie כפיית המטת (das Umstürzen des Bettes), עטיפת הראש (Verhüllen des Hauptes), עשרה כוסות בבית האבל, (zehnmaliges Leeren des Bechers im Trauerhause), theils tragen sie weniger den Charakter der Oeffentlichkeit an sich, gehören mehr dem Privatleben an, (wie Enthaltung des Badens, Waschens, Salbens 2c.). — Die fünf genannten aber beleidigen theils das Gefühl, wie das Zerreißen des Kleides, oder sie verletzen den Anstand, wie das Stehenlassen des Bartes, oder sie entsprechen nicht den jetzigen Sitten und Ansichten von der Trauer, wie das Sitzen auf der Erde und Ausziehen lederner Schuhe, oder endlich sie vertragen sich nicht mit der bürgerlichen Gewerbthätigkeit wie das Verbot des Arbeitens oder Arbeitenlassens. Diese Gebräuche abzustellen, drängt die Zeit und die zu wahrende Würde der Religion. Wir befinden uns hier ganz auf rabbinischem Gebiete; denn wenn auch Maimonides behauptet: „den ersten Tag ist die Trauer mosaisch geboten," was von andern Gesetzesautoritäten geleugnet wird, so kann doch, wie Herr Cohn (a. a. O. S. 223, Anmerk.) richtig bemerkt, hier bloß die Trauer im Allgemeinen angedeutet sein, die speziellen Bestimmungen aber, die ihre Stütze bloß anlehnungsweise in der Schrift haben, wie selbst Maim. bei dem Arbeitsverbote (Abel 5, 7) bemerkt: רמז לאבל שאסור בעשיית מלאכה זה שנאמר והפכתי חגיכם לאבל, מה חג אסור בעשיית מלאכה וכו diese können nur rabbinisch sein, und Maim. kann mit den Worten, אלו דברים שהאבל אסור בהן ביום הראשון מה"ת bloß gemeint haben: dieß sind die Dinge, deren sich der Trauernde am ersten Tage enthalten soll, welcher dem mosaischen Gesetze nach eingesetzt ist. Bereits haben elf Rabbiner (Geiger's Zeitschrift B. 4, S. 354) sich über die Aufhebung ungeeigneter Trauergebräuche bejahend geäußert, es ist dieses nun ein würdiger Gegenstand für die Rabbinerversammlung, ein zeitgemäßes Werk zu üben und sich unter Beherzigung der herrlichen Worte Cohn's (a. a. O. S. 232, 233.) jenen Männern anzuschließen. — Als zu bestätigende Trauergebräuche möchten schließlich noch vorzuschlagen sein:

---

*) Also gänzliches Niederreißen und von neuem Aufbauen ist mit Reform gleichbedeutend? — Hier zeigten sich allerdings die Folgen des ehedem vernachlässigten Rel.-Unterrichts. Gott sei Dank, daß wir in Zukunft Lehrer erwarten dürfen, die erfüllter vom jüdischen Glaubensinhalte sind, ja daß wir sie jetzt schon in nicht unbedeutender Anzahl haben.

Die Red.

1) Das Zurückziehen von jeder weltlichen Beschäftigung, soweit Beruf und Verhältnisse es gestatten, in den ersten drei Tagen nach dem Begräbnisse, den Begräbnißtag mitgerechnet, allein nur mit der Verpflichtung für den Trauernden selbst, seinen Hausleuten und Bediensteten muß die Arbeit in seinem Geschäfte ohne Ausnahme gestattet werden. Jedoch ruhe am Begräbnißtage das Geschäft, wo möglich, ganz.

2) Das Zurückziehen von weltlicher Lust und lauter Freude, an den ersten 30 Tagen bei sonstigen Verwandten, bei Vater und Mutter ein Jahr lang;

3) das Anlegen schwarzer Trauerkleidung während der betreffenden Trauerzeit;

4) das Zuhausebleiben die ersten sieben Tage hindurch, so weit der Beruf es gestattet, und das Beschäftigen in dieser Zeit mit erbaulichen Büchern;

5) das Sprechen des Kaddischgebets für verstorbene Eltern, wobei nur zu wünschen wäre, daß das על שראל זעל צדיקיא der Portugiesen bei uns in geeigneter Uebersetzung am Schlusse des Kaddisch von den Trauerhabenden einstimmig in deutscher Sprache gebetet werden möchte.

Frankfurt a. M. im Juni 1846.

Stein.
Formstecher.
S. Adler.
A. Adler.

Der Sabbath.

(Fortsetzung von Nr. 14.)

Aus diesem Gegensatze des Gebots der Arbeit an sechs Tagen und des Verbots derselben am siebenten Tage, geht nun unwiderleglich der Charakter der Arbeit, die am siebenten Tage verboten ist, hervor. Dieselbe Arbeit nämlich, welche in den sechs Tagen geboten ist, weil Gott an ihnen die Welt erschaffen habe, und weil auch der Mensch zur Thätigkeit bestimmt ist, also die gewerbliche, eigentlich werktägige, dieselbe Arbeit ist für den Sabbath, an welchem Gott geruht hat von der Schöpfung, und auch der Mensch ausruhen soll von seiner Werktagsarbeit, um sich seiner höhern Aufgabe, der Erkenntniß des Göttlichen zu weihen, nothwendig verboten. Es konnte aber dem Gesetzgeber nicht einfallen, das Ergehn in der Natur zur Erholung, zum Vergnügen u. dgl., oder das Gehen über Gras, das Begießen der Blumen und Aehnliches, als Arbeit zu gebieten, und es konnte ihm daher eben so wenig einfallen, solche Thätigkeiten am Sabbath, eben wieder als Arbeiten, zu verbieten.

So führen uns die beiden Wege zu demselben Ziele. Mögen wir den Sabbath als Tag der Weihe, der Heiligung betrachten, oder in seiner Eigenschaft als Ruhetag, immer kommen wir zu demselben Resultat, daß nur die werktägige Arbeit an ihm verboten sey, daß nur die Ruhe von den gewerblichen Arbeiten, die an Wochentagen geboten sind, an ihm geboten sei. In dieser einen Beziehung weichen wir also von unserer frühern, in dem Israeliten l. J. niedergelegten Ansicht ab. Dorten waren wir nämlich der Ansicht, daß, wenn der Begriff des Sabbaths das Aufhören von der Arbeit, sein Prinzip mithin die Ruhe sei, eine absolute Ruhe, ein Aufhören aller Bewegung und Thätigkeit an ihm geboten sein möchte; jetzt dagegen sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß auch dann, wenn das Aufhören der Arbeit den Begriff des Sabbaths bildet, dennoch nicht eine absolute Ruhe an ihm geboten sei, sondern eben nur die Ruhe, welche der eigentlich werktägigen Arbeit entgegengesetzt ist, ganz so, als wenn die Heiligung seinen obersten Begriff bildet. Eine casuistische Aufzählung aller einzelnen Arbeiten kann aber auf diese Weise um so weniger versucht werden wollen, als es dabei weniger auf die Thätigkeit an sich ankommt, obgleich auch diese allerdings nicht ganz außer Acht bleibt, als auf die Art, wie dieselbe ausgeführt wird, zu welchem Zwecke und in welcher Absicht, nicht in dem Sinne, wie auch der Talmud, wie wir bald sehen werden, eine Absicht bei den Arbeiten herrscht, in so fern, daß eben die Absicht, welche man dabei im Auge hat, gleichviel, welche es sei, und wäre es die allerunschuldigste von der Welt, erreicht werden müsse, u. dgl., sondern daß man eben eine werktägige Absicht im Auge habe. So wird das Begießen der Pflanzen in der Absicht, ihr Wachsthum zu fördern, welches eine werktägige Arbeit ist, wohl verboten sein, nimmermehr aber sich über Gras die Hände zu waschen, wenn auch das Wachsthum derselben dadurch nothwendig befördert werden mußte. So wird umgekehrt das Graben einer Grube verboten sein müssen, mag man auch nicht die Grube, sondern die Erde brauchen wollen, weil eben das Graben an sich, ohne Rücksicht auf den Zweck, den man damit erreichen will, als eine werktägige Arbeit — und in dieser Beziehung sagten wir oben, daß allerdings auch die Thätigkeit an sich nicht ganz außer Acht bleibe bei dem Sabbathgebote — betrachtet werden muß, und außerdem jedenfalls die Weihe und Heiligung, welche am Sabbath geboten sind, dadurch vernichtet wird.

Betrachten wir nun dagegen den Sabbath, wie er sich im Talmud darstellt, so müssen wir vor Allem anerkennen, daß dieser einmal den Begriff des Sabbaths nicht in der Weihe und Heiligung, sondern in der Ruhe findet; daß ferner die Arbeit an den Werktagen in der Halacha nicht als Gebot erscheint, mithin die Ruhe des Sabbaths nicht in dem Gegensatze zu den Werktagen, sondern an sich, absolut aufgefaßt wird. Ja, gerade weil die Arbeit an den Wochentagen kein Gebot ist, so daß es, ohne daß das Gesetz damit übertreten werde, völlige Müssiggänger geben kann, haben die Rabbinen das Arbeitsverbot so weit ausgedehnt, Maimonides v. Sabbath Cap. 24, 13. Allerdings ist diese Ursache im Talmud selbst nicht angegeben. Allein der Umstand, daß sie Maimonides annimmt, beweist, daß der Müssiggang nach talmudischer Auffassung, wenn auch die Arbeit empfohlen wird, kein mosaisches Verbot sei; denn da hätte es weit näher gelegen, eben auf dieses Verbot aufmerksam zu machen, um dadurch eine Unterscheidung zwischen den Wochentagen und dem Sabbath an den Tag zu legen, als letztere zu urgiren, damit er dem verbotenen Müssiggange gegenüber immer noch kenntlich bleibe.

Die Heiligung des Sabbaths konnte zwar auch vom Talmud nicht ganz ignorirt werden, da sie oft genug im Pentateuch vorkommt; allein er ist weit davon entfernt, das positive Element als das Prinzip anzuerkennen, welchem die Ruhe nur dienen soll, im Gegentheil, es bildet nur den Rahmen, um die tabula rasa der Ruhe einzufassen, welche die Hauptsache ist.

Indessen ist dennoch auch nach dem Talmud nicht jede Arbeit verboten, mithin auch ihm nicht absolute Ruhe Begriff des Sabbaths. Auch der Talmud stellt vielmehr Bedingungen, welche zwar in der vom Talmud gemachten Anwendung für die Versöhnung des Sabbaths mit dem Leben ohne Werth sind, aber immerhin beweisen, daß auch er zwischen der menschlichen Thätigkeit, ihrem Wesen und Zwecke nach, von seinem Standpunkte aus einen Unterschied macht, daß es mithin auch mit dem Wesen des traditionellen Sabbathbegriffs nicht in Widerspruch stehe, wenn auch wir einen Unterschied machen zwischen der menschlichen Thätigkeit, je nach ihrem Wesen, nach dem Zwecke und der Ansicht, die damit verbunden werden.

Die Bedingungen aber, welche im Talmud bei dem Arbeitverbot am Sabbath vorkommen, sind: 1) כונק Absicht, 2) תקון Herstellung, 3) צוכך לנופק של מלאכה Selbstzweck.

Was 1. und 3. betrifft, so ist dies ein constanter Streit zwischen R. Jehuda und R. Simon. Nach dem letztern ist דבר שאינו מתכוין und מלאכה שאינק צבע׳ לנוה׳ d. h. eine Arbeit, die man nicht beabsichtigt, und die man nicht um ihrer selbst willen unternimmt, erlaubt, nach dem Erstern verboten. Dagegen stimmen beide in der zweiten Bedingung überein, daß die Arbeit, wenn sie bloß zerstörend ist, mosaisch erlaubt sei: כל תמקלקלין ורטפין.

Der Verfasser des Chorab will daraus ein System construiren, und diese im Talmud aufgestellten Bedingungen aus dem Begriffe, den er dem Sabbath unterlegt, herleiten. Der Begriff des Sabbaths ist ihm nämlich: die Anerkennung Gottes als Schöpfer in der Art, daß der Mensch jeden Sabbath die Welt, die er sechs Tage beherrschet und bezwinget zu seinem Dienste, am siebenten Tage gleichsam Gott zurückgebe, und nichts zu seinem Zwecke umschaffe. Der Begriff der am Sabbath untersagten Arbeit sei daher: „Ausführung einer Idee an einem Gegenstand durch Kunstfertigkeit des Menschen, oder überhaupt: Production, Hervorbringung, Umschaffung eines Gegenstandes zum Menschenzweck: nicht aber Körperanstrengung. „Du kannst," fährt dieser Verf. §. 144 fort, „den ganzen Tag dich abgemüht haben, hast du nichts producirt, keine Idee ausgeführt an einem Dinge; so hast du keine M'lochoh (Arbeit) gethan. Hingegen ohne die mindeste Anstrengung auch nur die leiseste Veränderung an einem Gegenstand zum Menschenzweck hervorgebracht; so hast du den „Sabbath" entweihet, Gott gehöhnt und deinen Beruf vernichtet."

(Schluß folgt.)

Referate.

Gewerbliche Verhältnisse der Juden zu Neckarbischofsheim.

Gesammtzahl der Familienhäupter 44.

19 Landwirthe, welche nebenbei folgende Gewerbe betreiben:

5 Kaufleute.	2 Gastwirthe.
3 Fruchthändler.	1 Schuhmacher.
2 Bierbrauer.	1 Viehhändler.
1 Metzger.	1 Rentier.

9 Handwerker.

4 Metzger.	1 Schuhmacher.
1 Buchbinder.	1 Glaser.
1 Bäcker.	1 Schneider.

4 Kaufleute.

10 Verschiedene Gewerbe.

1 Taxator.	3 Lumpensammler.
1 Tagelöhner.	1 Fruchthändler.
3 Mäkler.	1 Viehhändler.

2 Gemeinde-Angestellte.

1 Lehrer.	1 Vorsänger.

Verantwortlicher Redakteur H. Wagner. — Verlag von Heinrich Hoff.